Zeitschrift: Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern

Herausgeber: Parkett

Band: - (1998)

Heft: 52: Collaborations Ugo Rondinone, Malcolm Morley, Karen Kilimnik

Artikel: Cumulus aus Europa (und Asien) : zwei Reisen nach Südkorea = two journeys to South Korea

Autor: Kurzmeyer, Roman / Elliott, Fiona

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-680520

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CUMULUS

Aus Europa (und Asien)

IN JEDER AUSGABE VON PARKETT PEILT EINE CUMULUS-WOLKE AUS AMERIKA UND EINE AUS EUROPA DIE INTERESSIERTEN KUNSTFREUNDE AN. SIE TRÄGT PERSÖNLICHE RÜCKBLICKE, BEURTEILUNGEN UND DENKWÜRDIGE BEGEGNUNGEN MIT SICH – ALS JEWEILS GANZ EIGENE DARSTELLUNG EINER BERUFSMÄSSIGEN AUSEINANDERSETZUNG.

IN DIESEM HEFT ÄUSSERN SICH ROMAN KURZMEYER, LEITER DES PROJEKTRAUMS IN DER KUNSTHALLE BERN, UND HAMZA WALKER, KÜNSTLER, SCHRIFTSTELLER UND KURATOR DER RENAISSANCE SOCIETY IN CHICAGO.

ZWEI REISEN NACH SÜDKOREA

ROMAN KURZMEYER

Die Orient-Sehnsucht ist fester Bestandteil europäischer Geschichte. Spätestens seit dem 19. Jahrhundert gibt es ein spezifisches, immer wieder aktualisiertes Interesse für Asien. Davon zeugen nicht nur die Bestände der völkerkundlichen Sammlungen und deren Einfluss auf die ästhetischen Debatten in Europa, sondern auch die asiatischen Gesellschaften zur Erforschung der Kulturen Asiens, die schon zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts in den europäischen Hauptstädten ins Leben gerufen wurden.

Nach den christlichen Zeichen zu schliessen, auf die ich in Südkorea überall traf, erfasste der französische Philosoph und Historiker Michel Foucault den Zivilisationsprozess äusserst präzise, als er 1969 in einem Gespräch mit Paolo Caruso zwar anerkannte, dass sich die westliche Kultur empfänglich für fremdes Denken zeige, zugleich aber auch betonte, in Wirklichkeit würde die gesamte Welt zunehmend verwestlichen.[1)]

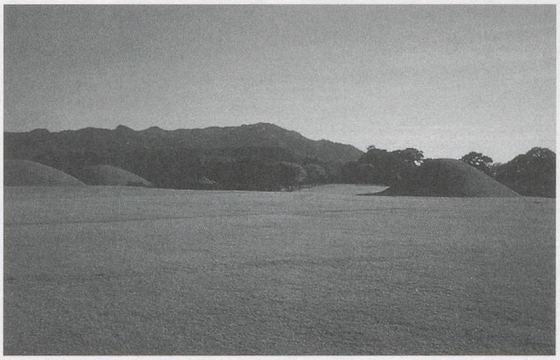
Nach Masakazu Yamazaki war es die duale Struktur von religiöser Herrschaft (Christentum) und Sprache (Latein), die die Ausbreitung der westlichen Zivilisation ermöglichte. «Im Gegensatz dazu», so die These des Autors, «hat es in Asien nie einen vergleichbaren über-ethnischen Zivilisationsrahmen gegeben. Ohne jede Erfahrung in politischer Einigung, wie es sie im römischen Imperium gab, haben die Asiaten keine gemeinsame Tradition in bezug auf Sprache, Währung, Gesetze, Verkehrswege oder architektonische Stile gehabt. Bei Abwesenheit jedes übergreifenden (wenn auch lockeren) religiösen Rahmens wie dem des Christentums haben Konfuzianismus, Buddhismus, Taoismus, Islam und eine Vielzahl von einheimischen Religionen immer gleichzeitig nebeneinander (und gegeneinander) gestanden.»[2)] Bezeichnend dafür ist auch, dass es in Asien weder ein gemeinsames Schriftsystem noch gemeinsame Ursprungsmythen gibt.

In Korea heisst es, das koreanische Volk sei im Jahre 2333 v. Chr. aus der Verbindung von einem Sohn des Himmels mit einer in eine Frau verwandelten Bärin hervorgegangen. Der Mythos besagt, dass eine Bärin und ein Tiger

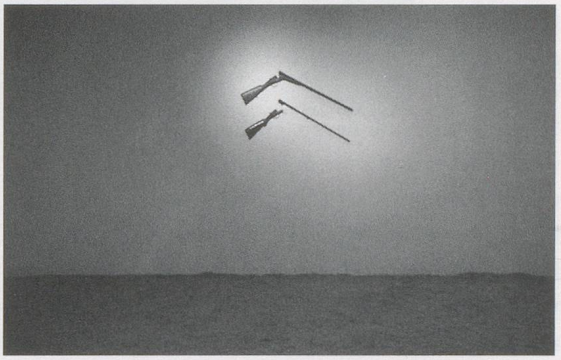
den Himmel baten, er möge sie in Menschen verwandeln. Der Himmel hörte das Flehen der Tiere und gebot dem Tiger und der Bärin, 60 Tage das Sonnenlicht zu meiden und bei Wasser, Knoblauch und Beifuss zu fasten. Die Tiere taten, wie ihnen aufgetragen, aber nur die geduldigere Bärin hielt durch und verwandelte sich nach Ablauf der Frist in jene junge Frau, in die sich der Himmelssohn verliebte.

Dies vorausgeschickt, vermag es nicht zu überraschen, dass Yongwoo Lee, der 1995 mit der Durchführung der ersten Biennale von Kwangju beauftragt war, die Kunst Asiens nicht im Zentrum der Ausstellung sehen wollte. Kwangju, die im Südwesten der Halbinsel gelegene Hauptstadt der Provinz Chollanam-do, ist die sechstgrösste Stadt Südkoreas. Die 1995 erstmals eröffnete Biennale wurde in Erinnerung an die blutige Niederschlagung der Demokratiebewegung in Kwangju durch das Militär im Mai 1980 ins Leben gerufen. Neben der Hauptausstellung, die in einem eigens dafür erstellten Gebäude in der Nähe des City Art Museums unter dem Titel «Beyond the Borders» gezeigt wurde, fanden verschiedene Sonderausstellungen statt. «Art as Witness» versuchte aufzuzeigen, wie im zwanzigsten Jahrhundert Künstler auf geschichtliche Veränderungen reagierten. «The Spirit of Kwangju Resistance in May» versammelte Arbeiten, die sich mit dem schon erwähnten Massaker vom Mai 1980 beschäftigten. «InfoART» widmete sich dem Thema Kunst und Neue Medien. «Eastern Spirit and Ink Painting» war der Geschichte und Gegenwart der orientalischen Malerei gewidmet. Schliesslich ermöglichte «Korea Contemporary Art» dem Publikum einen Einblick in das zeitgenössische Kunstschaffen Südkoreas. Wie sich bald zeigen sollte, war die Biennale von Yongwoo Lee in Korea unter Fachleuten äusserst umstritten, obwohl die Ausstellung sehr gut besucht war. Yongwoo Lee handelte sich den Vorwurf ein, eine «Dritte-Welt»-Ausstellung organisiert zu haben, weil er paritätisch Kunst aus allen Erdteilen ausstellte. Die Ausstellung wurde kritisiert, weil diese die Realität des einzelnen Werks und dessen Kontext über die ästhetischen Debatten der westlichen Welt stellte.

Young-chul Lee, der in den Vereinigten Staaten ausgebildete künstlerische Direktor der zweiten Biennale 1997, entschied sich hingegen für eine von erfahrenen Kuratoren (Harald Szeemann, Kyong Park, Richard Koshalek, Wan-Kyung Sung, Bernard Marcadé) vorbereitete Biennale, die nahtlos an Venedig, Kassel und Lyon anschloss. Gegensätzlicher hätten die Konzepte der beiden bisherigen Biennalen nicht sein können, obwohl der Titel der zweiten Biennale «Unmapping the Earth» dies nicht erwarten liess. Während Yongwoo Lee nicht müde wurde zu betonen, die Biennale müsse in ihrer Konzeption unverwechselbar sein und auf ästhetischem Gebiet helfen, die globale Neuordnung (verstanden als weltweite Solidargemeinschaft) durchzusetzen, sieht Young-chul Lee die Biennale von Kwangju als Schwesterunternehmen zu den grossen Westausstellungen. Die Akzente sind dennoch andere, etwa dann, wenn zivilisatorische Themen im Mittelpunkt stehen. Es ist nicht verwunderlich, dass die letzte Biennale in diesem Bereich viel aktueller war als Kassel. Deutlich wurde dies insbesondere in der von Kyong Park zusammengestellten Abteilung *«Space & Fire: The Architecture of a New Geography»*. Dies liegt ganz einfach daran, dass die Zivilisationsdynamik in Ostasien eine ganz andere Kraft entwickelte als in Europa.



Die Königsgräber von Kyongju / The Royal Tumuli of Kyongju.



ABSOLUTNO ART ASSOCIATION (Yugoslavia), PRElom /BREAKing, 1995, Kwangju Biennale, 1997.

(PHOTOS: ROMAN KURZMEYER)

Südkorea, das noch in den 60er Jahren ein Pro-Kopf-Bruttosozialprodukt hatte, das dem Ghanas (230 US-Dollar) entsprach, ist heute eine der wichtigsten Industrienationen der Welt. Zusammen mit Singapur, Hongkong und Taiwan bildet das Land die Gruppe der «Newly Industrialized Countries» (NICs), die alle seit vielen Jahren ein aggressives und exportgetriebenes industrielles Wirtschaftswachstum verfolgen. Die schnelle Veränderung der bäuerlich geprägten Länder in Industrienationen war nur um den Preis einschneidender gesellschaftlicher Veränderungen zu haben, die wegen des raschen Vollzugs für die einzelnen viel deutlicher spürbar waren als im Westen. Die koreanische Wirtschaft wird von einigen wenigen Industriekonglomeraten («chaebol») kontrolliert, von deren Schwächung und deren Öffnung für westliche Investoren der Internationale Währungsfonds (IWF) jüngst sein Engagement zur Behebung der Finanzkrise abhängig machte. Diese Konglomerate sind in verschiedenen Wirtschaftssektoren tätig und übernehmen auch Aufgaben, die im Westen traditionellerweise zu denjenigen der öffentlichen Hand zählen. Zur Samsung Corporation etwa, neben Hyundai, Lucky-Goldstar und Daewoo eines der vier grössten Industriekonglomerate, gehört auch eine wichtige Tageszeitung und das Ho-Am Art Museum in Seoul, dessen Sammlung westlicher Kunst des zwanzigsten Jahrhunderts von ausserordentlicher Qualität ist. Diese enge Verflechtung von Wirtschaft, Kultur und Politik ist typisch für die Tigerstaaten und bildete nicht nur die Basis für den wirtschaftlichen Aufstieg, sondern ist wegen der systembedingten Korruptionsanfälligkeit auch deren Achillesferse.

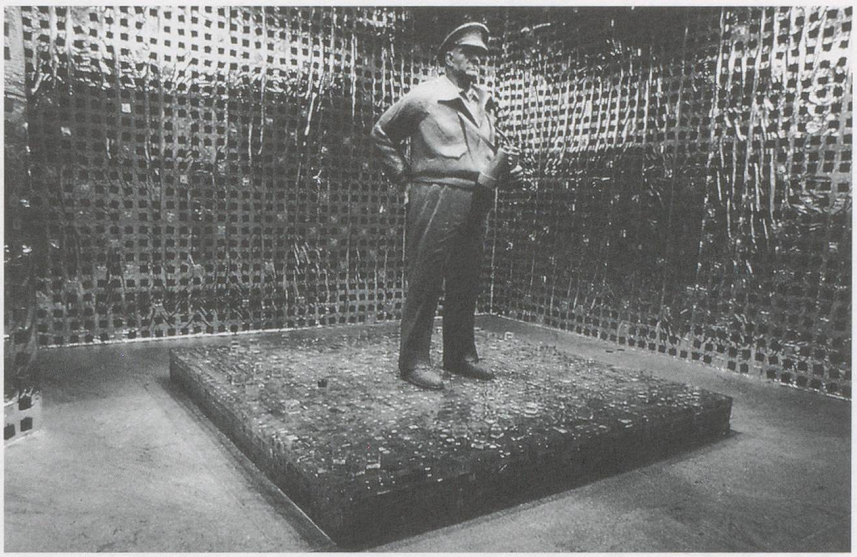
BUL LEE, I NEED YOU (MONUMENT), 1996, photo print on vinyl, air pumps, toy trumpets, 40 feet high, 16½ feet in diameter / ICH BRAUCHE DICH (DENKMAL), Photodruck auf Vinyl, Luftpumpen, Spielzeugtrompeten, 12 m hoch, 5 m Durchmesser.

Aus der in Südkorea starken konfuzianischen Tradition des Respekts vor Gelehrsamkeit erklärt sich vielleicht auch der gute Bildungsstandard. Neben der hohen privaten Sparquote und dem starken Staat ist die konsequente Bildungspolitik einer der zentralen Faktoren, die trotz der momentanen Wirtschaftskrise die Chancen Koreas, auf Dauer zum wirtschaftlich prosperierenden Teil der Welt zu gehören, intakt halten (dies im Gegensatz zu den Staaten Afrikas und Lateinamerikas).

Auf meinen beiden Reisen durch das gebirgige, ausserhalb der grossen Städte noch immer sehr agrarische Land, von Seoul über Kwangju nach Taegu sowie über Kwangju zu der alten Königsstadt Kyongju im Süden des Landes, besuchte ich neben der Biennale auch Künstlerinnen und Künstler. Dabei hat mich insbesondere jene Generation beeindruckt, die vor der allmählichen Öffnung des Landes nach dem Koreakrieg (1950–1953) geboren wurde. Die Werke von Se-Ok Suh und Hyong-Keun Yun, um nur zwei Künstler beim Namen zu nennen, die ich näher kennenlernte, stehen beide für die Überlieferung orientalischer Techniken, für koreanische Gelehrsamkeit und die fruchtbare Aneignung der westlichen Moderne.

Der 1928 in Chung-Puk geborene und heute in Seoul lebende Maler Hyong-Keun Yun verbrachte ausser einem kurzen Aufenthalt in Paris in den Jahren 1980–82 sein ganzes bisheriges Leben in Korea, wo er heute zu den bedeutendsten Künstlern des Landes gezählt wird. Hyong-Keun Yun malt mit

IK-JONG KANG (Korea), 8490 DAYS OF MEMORY, 1996, installation, Kwangju Biennale, 1997 / 8490 TAGE DER ERINNERUNG.



dünner Ölfarbe auf Papier und Leinwand. Er beschränkt sich seit den späten 70er Jahren auf das Malen von dunklen Farbfeldern. Die Farbe wird immer auf ungrundierte Leinwand oder weiches, saugfähiges Papier aufgetragen, so dass Öl und Pigmente sich trennen und unscharfe Ränder von unvorhersehbarem Verlauf bilden. Die Figur ist für Hyong-Keun Yun Ausdruck des Lebendigen schlechthin. Ihre Farbe ist diejenige von Erz und Erde, weil er mit seiner Malerei daran erinnern will, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis alles auf Erden, sowohl der Stoff wie die Bedeutung, die dem Stofflichen zugesprochen wurde, wieder zu Staub zerfallen ist. Seine Kunst ist Ausdruck der Suche nach Harmonie, Einfachheit und Unerfahrenheit und darin am Naturkreislauf orientiert. Einfachheit erreicht er durch einen strengen Bildaufbau. Der Unerfahrenheit, Versprechen noch nicht gelebter Gegenwart, gibt er Raum, indem er auf die rohe Leinwand malt, was den Farbverläufen eine eigene, unvorhersehbare Dynamik verleiht.

Der Naturbezug bei Hyong-Keun Yun und der Körperbezug bei Se-Ok Suh erinnern an den in Korea allgemein bewusst positiven, sinnlichen Bezug zu Nahrung und Körper, der vielleicht mentalitätsgeschichtlich zu erklären wäre. Sogar aus dem Schaffen von Nam June Paik, dem in Europa und den Vereinigten Staaten berühmt gewordenen Pionier der Video- und Multimedia-Kunst, ist der Körper nicht wegzudenken. Auffallend ist auch, dass eine junge Künstlerin wie Bul Lee, die sich explizit mit neuen Technologien und virtuellen Realitäten beschäftigt, die umfassende Thematisierung des Kreatürlichen nicht preisgibt. Das Spannungsfeld, in dem Bul Lee arbeitet, ist jenes zwischen Natur, Kultur und den durch Wissenschaft und Technik geschaffenen materiellen und sozialen Lebensbedingungen. Einige ihrer Arbeiten entwerfen ein Bild vom Menschen, wie es vielleicht bestimmte Tiere von uns haben. Ihre neuen Plastiken dagegen sind Hybride, die uns an die entfesselte Kunst der Biotechnologie erinnern.

1) Paolo Caruso, «Gespräch mit Michel Foucault», in: Michel Foucault, *Von der Subversion des Wissens,* Suhrkamp, Frankfurt am Main 1978, S. 7–31.
2) Masakazu Yamazaki, «Die Geburt einer ostasiatischen Zivilisation?», in: *Merkur,* Nr. 3, 1996, S. 263–264.

CARSTEN HÖLLER, Performance at Damyang Lake, Kwangju Biennale, 1995 / Performance am Damyang-See.

Two Journeys to South Korea

ROMAN KURZMEYER

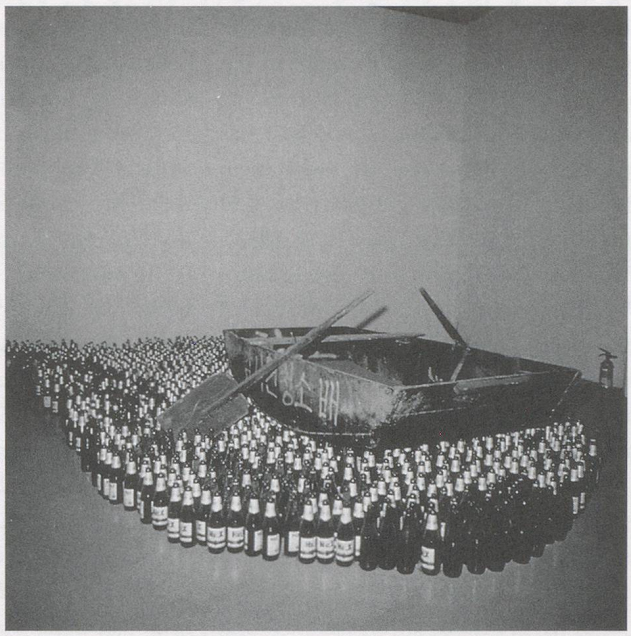
Dreams of the Orient have long haunted Europe. Ever since the early nineteenth century, Asia in particular has continued to arouse active interest: witness not only the holdings of various ethnological collections and the influence these have exercised on aesthetic discourse in Europe, but also the many Asiatic societies for the appreciation of Asian culture that were already being founded in the major towns and cities of Europe at the beginning of the last century.

Judging by the signs of Christianity that I came across all over South Korea, the French philosopher and historian, Michel Foucault, in conversation with Paolo Caruso in 1969, was wholly accurate in his assessment of the process of civilization: whilst recognizing that western culture is clearly open to 'foreign' thinking, Foucault was also at pains to point out that in reality the entire world is becoming increasingly westernized.[1)]

According to Masakazu Yamazaki, western civilization owes its progress to a dual structure of religious control (Christianity) and language (Latin). "In contrast to this," Yamazaki argues, "in Asia there has never been a comparable supra-ethnic framework of civilization. Without the experience of political unity that prevailed during the Roman Empire, Asian peoples had no shared tradition in matters of language, currency, laws, routes of communication, and architecture. In the absence of any all-embracing (even if loosely structured) religious framework such as that of Christianity, religions in Asia—Confucianism, Buddhism, Taoism, Islam, and a plethora of indigenous religions—have always stood shoulder-to-shoulder (or face-to-face)."[2)] The fact that Asian peoples share neither a common calligraphy nor the same creation myths is ample evidence of this.

In Korea it is said that the Korean people came into being in the year 2333 B.C., born of a union between the son of a heavenly king and a she-bear transformed into a woman. Legend has it that a she-bear and a tiger asked the heavenly king to turn them into human beings. He listened to the animals' pleas and commanded the tiger and the she-bear to avoid the light of the sun for sixty days and to consume

KCHO (ALEXIS LEIVA, Cuba), PARA OLVIDAR / TO FORGET, boat, 50,000 empty bottles, winner of the main prize at the 1995 Kwangju Biennale / ZUM VERGESSEN, Boot, 50 000 leere Flaschen, Gewinner des grossen Preises der Kwangju Biennale 1995.



nothing but water, garlic and mugwort. Both animals tried to do as they had been bidden, but only the patient she-bear was able to stay the course and, when the allotted time had passed, she turned into the young woman who was to win the heavenly prince's heart.

In view of this, it is hardly surprising that in 1995, when Yongwoo Lee was appointed director of the First Korean Biennale, he was not interested in focusing specifically on Asian art. Kwangju, situated in the southwest of the peninsula and the capital of Chollanam-do Province, is the sixth largest town in South Korea. The Biennale was established in memory of the bloody suppression of the democratic movement in 1980 by the militia in Kwangju. Besides the main exhibition, "Beyond the Borders," which was shown in a specially constructed building near the City Art Museum, there were other thematic exhibitions. "Art as Witness" sought to show how artists in the twentieth century have reacted to historical change; "The Spirit of Kwangju Resistance in May" brought together works that dealt specifically with the massacre of May 1980; "InfoART" was devoted to art and the new media; "Eastern Spirit and Ink Painting" traced the history of oriental painting to the present day; and, finally, "Korean Contemporary Art" gave the public an insight into contemporary artistic activity in Korea. However, all too soon it became clear that the critical response to Yongwoo Lee's Korean Biennale was extremely mixed, although visitor-numbers to the exhibitions were high. Yongwoo Lee found himself accused of having organized a "third world" exhibition because he had shown art from all corners of the earth on an equal footing. The exhibition was also criticized for placing the reality of individual works and their context above the aesthetic debates of the western world.

For the Second Biennale in 1997, the artistic director Young-chul Lee, who had trained in the United States, chose experienced curators (Harald Szeemann, Kyong Park, Richard Koshalek, Wan-Kyung Sung, and Bernard Marcadé) who constructed a project that fitted in seamlessly with Venice, Kassel and Lyon. The concepts of the two Biennales so far could hardly have been more different, although the title of the second, "Unmapping the Earth," gave little hint of this. While Yongwoo Lee was tireless in his insistence that the Biennale must be utterly distinctive and play its part in establishing the new world order (of global solidarity) in aesthetic matters, Young-chul Lee saw the Kwangju Biennale as a sister to the major exhibitions of the west, only with a different accent—particularly when the focus is on questions of civilization. Small wonder, then, that in this respect the second Biennale was rather more up-to-date than Kassel. This was particularly so in the case of the exhibition, "Space & Fire: the Architecture of a New Geography," curated by Kyong Park—the reason being that civilization in the Asian-Pacific area has in fact developed a dynamic unlike anything in Europe.

In the sixties South Korea had a per capita gross national product equivalent to that of Ghana (230 US dollars). Today it is one of the most important industrialized nations in the world. Along with Singapore, Hong Kong, and Taiwan it is a member of the group

known as the "Newly Industrialized Nations" (NICs) who have, for many years now, been pursuing an aggressive course of export-driven industrial economic growth. The rapid transformation of largely peasant economies into industrialized nations has only been bought at the price of far-reaching social changes, which are much more noticeable to individuals there than to their counterparts in the west, due to the sheer speed of the changes. The Korean economy is controlled by a small number of conglomerates ("chaebols") and it was only on condition that these would be opened up and somewhat weakened that the International Monetary Fund (IMF) agreed to step in during the recent financial crisis. These conglomerates operate in various sections of the economy and fulfill certain functions that are normally the responsibility of government or other public bodies in the west. Samsung, for example—one of the largest industrial conglomerates, on a par with Hyundai, Lucky-Goldstar, and Daewoo—also owns a leading daily newspaper and the Ho-Am Museum in Seoul, which has an outstanding collection of 20th century western art. This close interrelationship of economics, culture, and politics is typical for the Tiger States and has not only been the basis of their economic upsurge but has also proved to be their Achilles' heel in that the system itself is patently susceptible to corruption.

The traditional Confucian respect for learning that still holds good in Korea may explain the country's exceptional levels of education and culture. Besides the high rate of personal savings and the strength of the state itself, Korea's effective cultural politics form a major plank of the country's hope, despite the current economic crisis, of retaining its place in the prosperous half of the world, unlike the countries of Africa and Latin America.

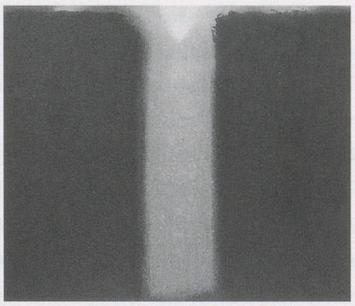
On my two trips outside the major cities through mountainous, still very agrarian countryside from Seoul via Kwangju to Taegu, and from Kwangju to the old royal city of Kyongju in the south, I left the Biennale behind me and visited a number of artists. I was particularly impressed by those born before the country gradually opened up after the Korean War (1950–1953). Works by Se-Ok Suh and Hyong-Keun Yun for example—to name but two of the artists I got to know more closely—combine oriental techniques with Korean learning and productive awareness of western modernism.

Hyong-Keun Yun is a painter who was born in 1928 in Chung-Puk and is now resident in Seoul. Apart from a short stay in Paris between 1980 and 1982, he has spent all his life in Korea and is today recognized as one of the most important artists in the country. Hyong-Keun Yun paints with thin oils on paper or canvas. Since the late seventies he has limited himself to dark color-fields. He only ever uses unprimed canvases or soft, absorbent paper so that the paint and the pigments he applies separate and develop unpredictable, imprecise edges. For Hyong-Keun Yun, the figure is the ultimate expression of all living things. He colors it in the tones of iron ore and earth in order to remind us, through his painting, that it is only a question of time before everything on earth—all things material as well as the meanings attributed to them—returns to dust. Hyong-Keun Yun's art is an expression of the search for harmony, simplicity, and inexperience and, as such, is oriented towards the rhythms of nature. He achieves simplicity by means of stringent pictorial structures, which leave room for inexperience and the promise of an as yet unlived present.

The closeness to nature in Hyong-Keun Yun's work and Se-Ok Suh's interest in the human form reflect the consciously positive sensual relationship that Koreans generally have to food and the human body. Even the work of Nam June Paik—who made his name in Europe and the USA as a pioneer of video and multimedia art—is inconceivable without the human body. And it is striking that the young artist, Bul Lee, who works explicitly with new technologies and virtual realities, has not relinquished the animate world as an intrinsic part of her own work. Bul Lee addresses the tensions that exist between nature, culture, and the material and social conditions created by science and technology. In some of her works she has shown human beings as certain animals perhaps see us, while her latest sculptures are clearly hybrids—calling to mind the genie of biotechnology that has now been let loose on the world.

1) Paolo Caruso, "Gespräch mit Michel Foucault," in: Michel Foucault, *Von der Subversion des Wissens* (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1978), pp. 7–31.
2) Masakazu Yamazaki, "Die Geburt einer ostasiatischen Zivilisation?" in: *Merkur*, no. 3 (1996), pp. 263–4.

(Translation: Fiona Elliott)



HYONG-KEUN YUN, UMBER-BLUE, 1974, oil on cloth, 25⅝ x 31½", Kwangju Biennale, 1997 / UMBRA-BLAU, Öl auf Tuch, 65 x 80 cm.